

Wirtschaftsunionen trotz der Ermäßigung der Leistungen aus der Arbeitslosenversicherung mit erneuter Mehrausgaben zu rechnen sei, da das Heer der Arbeitslosen vielmehr auf die Zahl von 3 Millionen anwachsen werde. Mit Lohnherabsetzungen ist auch nichts zu erreichen, denn sie vermindern die Kaufkraft und steigern damit die Arbeitslosigkeit. Tatsache sei, daß die wirtschaftliche Misere das ganze deutsche Volk vor eine Aufgabe stellt, die nur durch das beidseitige Willen und offenbarte Zusammenarbeiten aller Volksteile gelöst werden kann. Auch die breiten Volksschichten, die schon jetzt schwere Lasten tragen, würden vielleicht noch schwerere auf sich nehmen müssen, aber sie müßten dabei das Gefühl haben, daß gerecht verfahren wird. Auf dem Wege der Diktatur werden sich die Dinge nicht meistern lassen.

Außenpolitisch wird ganz zwangsläufig der bisherige Kurs fortgesetzt werden müssen. Ein inhaltloses Litane und jugendlichen Phrasen könne man wohl politisch ungeschulte begeistern, nicht aber die durch das Diktat von Versailles geschaffene prekäre Lage erleichtern. Solche rhetorischen Kräfteleistungen werden uns weder das Saargebiet freimachen, noch die ohne Volkbefragung gewaltsam geschaffene Grenze im Osten ändern. Durch sie wird die finanzielle Last, die auch nach dem Youngplan auf uns ruht, nicht um einen Groschen erleichtert. Sie seien nur geeignet, Unruhe im Ausland auszulösen und daher die friedliche Aenderung unheilbarer Bestimmungen des Friedensvertrages, die nur nach den Geboten der Vernunft im Wege der Verständigung erfolgen kann, zu erschweren.

Die sozialdemokratische Reichsliste.

Der „Vorwärts“ veröffentlicht heute die Reichsliste der SPD, die folgende Namen aufweist: 1. Hermann Müller, 2. Otto Weiss, 3. Arthur Crispien, 4. Rudolf Hilferding, 5. Marie Juchacz, 6. Otto Landsberg, 7. Wilhelm Dittmann, 8. Johanna Reiche, 9. Friedrich Stämpfer, 10. Dr. Ludwig Rarum, 11. Franz Schaffel, 12. Rih Tarnow, 13. Dr. Walter, 14. Marg Seppel, 15. Heinrich Schull, 16. Tony Pfälz, 17. Nikolaus Bernhardt, 18. Rudolf Lengensdorff, 19. Viktor Schiff, 20. Dr. Häbler, 21. Bernhard Schwedtfeger, 22. Luise Schiffgens, 23. Marg Weßphal, 24. Pfändner, 25. Leo Horlacher.

Von der diesmal eingerichteten Liste kandidieren an erster oder zweiter Stelle in Wahlkreisen: Müller, Weiss, Crispien, R. Juchacz, Johanna Reiche, Tony Pfälz. Sie haben bei der letzten Wahl sämtlich ihre Kandidaturen für die Wahlkreise angenommen.

Soldat Leew freigesprochen.

Der belgische Soldat Leew, der vom Kriegsverdienst in Bütlich in erster Instanz zu drei Monaten Gefängnis verurteilt worden war, weil er auf einen in französischer Sprache erteilten Befehl den Gehorjam verweigert hatte. Er ist, wie aus Brüssel gemeldet wird, vom Berufungsgericht freigesprochen worden. Die freisprechende Erkenntnis sagt, daß Leew sich nicht geweigert habe, den Befehl an sich auszuführen, sondern nur, die französische als Befehlsprache anzuerkennen. Für die Namen bedeutet die Freisprechung Leewes eine große Genugtuung.

Heimatschutzstil.

Von D. Schifferl.
 Da kommt jemand zu mir, der sich ein Haus bauen will. Solche Leute gibt es noch. In einer wunderschönen Gegend. Unsere Baubehörde hat ihm eine geeignete Stelle vorgeschlagen, er aber will dort eine andere, ungeeignete. Das ist nicht ungewöhnlich. Er vermutet vielleicht irgendeinen eigennützligen Grund, der uns zu dem Gegenüberstand mit diabolischer Schläue treibt. Solche Leute gibt es noch. „Ich würde“, sagt der zukünftige Bauherr, um mich umzustimmen, „den Bau auch im stilvollen Heimatschutzstil errichten.“ Das Wort Heimatschutzstil höre ich dann und wann. Da frage ich: „Was ist denn das für ein Stil?“ „Nun das müssen Sie doch wissen.“ „Das habe ich wieder vergessen“, sage ich wie ein Penndler im Examen, „aber ich hab's sicher einst gewußt.“
 Ja, ich hab's gewußt, ich besinne mich jetzt. Es war anno dazumal. In den Städten wurde in aller Emsigkeit gebaut. In Dresden entstand die König-Johann-Straße. Ein jedes Haus im logenannten Renaissancestil, ein jedes Haus mit einem Kamin und einem Ofen. Eine Wagenscheide romantisch wuchs empor. Altdeutsche Wälder wurden sichtbar. Die Wagenscheiden sind erstreckterweise verschwunden, die Altdeutschen leben erstreckterweise noch.
 Und dieser aufgeweckte Stil „nach unserer Väter Weise“ zog in die Vorstädte und hinaus in das friedliche Land. Und wenn dort eine Schule, ein Postgebäude oder ein anderes bemerkenswertes Bauwerk errichtet wurde, da griffen die Architekten und Baumeister mit heiferem Gekrei nach oben genanntem Rezept. Und ihre Werke waren mit deutschen und französischen Plüschern verziert. So wurde es in den Fachschulen gelehrt. Wohl meinten vorsichtige Männer, für das Dorf wärdensortliche Plüsch nicht geeignet, die fänden dem Volkempfinden fern, hier genügten solche im einfacheren, deutschen Stil.

Gemeinsamer Wahlaufmarsch der Volkspartei, Wirtschaftspartei und der Konservativen?

Berlin, 22. August.

Die Nationalistische Aktionskommission veröffentlicht einen von der Deutschen Volkspartei, der Wirtschaftspartei und der Konservativen Volkspartei erlassenen gemeinsamen Wahlaufmarsch, der für die Deutsche Volkspartei von Dr. Schulz und Kempter, für die Wirtschaftspartei von Trechow und Sachsenberg und für die Konservative Volkspartei von Trechow und v. Lindecker-Wildau unterzeichnet ist. Er hat folgenden Wortlaut:

Die unterzeichneten Parteien haben sich im letzten Reichstag für das vom Reichspräsidenten v. Hindenburg begonnene Reformwerk auf finanziellem, sozialem, wirtschaftlichem und politischem Gebiet und seine Sicherung und Erweiterung eingesetzt. Sie hatten seine Durchführung für das dringendste Gebot der deutschen Innenpolitik zur Sicherung der deutschen Wirtschaft, insbesondere der deutschen Landwirtschaft, zur Rettung des deutschen Lebens, zur Erhaltung der Grundlagen der sozialen Gerechtigkeit, zur Wiederherstellung des Nationalerbes der Arbeitslosen in den Wirtschaftskreisen, zur Wiederherstellung der Autorität des Staates. Angesichts der Not von Volk und Vaterland hielten sie an diesen Zielen fest und werden sich dafür im Wahlkampf einsetzen. Darüber hinaus aber werden die Parteien bei voller Aufrechterhaltung ihrer politischen und organisatorischen Eigenart und Selbstständigkeit dafür Sorge tragen, daß auch im künftigen Reichstag die Grundlagen parlamentarischer Zusammenarbeit zur Durchführung dieses Hindenburgprogramms geschaffen werden.

Zur Veröffentlichung des gemeinsamen Wahlaufmarsches teilte gestern die NVO der Presseklub der DVP mit:

Ein hiesiges Wochenschrift veröffentlicht wesentliche Teile des gemeinsamen Wahlaufmarsches, auf den sich die Deutsche Volkspartei, die Wirtschaftspartei und die Konservative Volkspartei geeinigt haben. Dieser Aufmarsch war der Staatspartei mit einem Schreiben der Deutschen Volkspartei zugegangen, daß die Staatspartei zur Unterstützung eingeladen wurde. In ihm wurde gleichzeitig mitgeteilt, daß die Veröffentlichung des gemeinsamen Aufmarsches erst morgen mittag erfolgen sollte. Durch die vorzeitige und teilweise Veröffentlichung des Staatspartei zur Unterzeichnung zugegangenen Aufmarsches haben sich indessen die vorhergenannten drei Parteien gezwungen gesehen, den gesamten Wahlaufmarsch schon heute mittag der Öffentlichkeit bekanntzugeben.

Die Wirtschaftspartei an gemeinsamen Aktionen uninteressiert.

Berlin, 22. August.

In den durch die Presse gegangenen Kombinationen, die sich an die Unterhaltungen der Herren Schulz, Trechow und Sachsenberg knüpfen, teilt der zweite Parteivorstand der Wirtschaftspartei, Abgeordneter Collofer, für die Parteileitung mit: Diese Unterhaltungen stellen eine rein persönliche Fühlungnahme dar. Die Wirtschaftspartei habe nicht mehr die Absicht, irgendwelchen gemeinsamen Aktionen der anderen Parteien teilzunehmen.
 Im Anschluß an die von der Zentralkommission der Wirtschaftspartei ausgegebene Erklärung wird von

der Zentralkommission der Wirtschaftspartei weiter mitgeteilt: Die bekanntgegebene angebliche Erklärung der drei Parteien, Konservative Volkspartei, Deutsche Volkspartei und Wirtschaftspartei, ist ein Anfang der Woche ausgearbeiteter Entwurf, der noch die Genehmigung der zuständigen Parteiführungen abwarten sollte. Deshalb war vereinbart, eine Veröffentlichung erst am Freitag oder Sonnabend vorzunehmen. Die vorzeitige Veröffentlichung ist also erfolgt ohne Zustimmung der Leitung der Wirtschaftspartei, die ausdrücklich am Donnerstag auf telephonischem Wege in der Parteizentrale abgelehnt worden ist. Der Reichsausschuss der Partei, welcher in derartigen Dingen zu entscheiden hat, tagt am 26. August.

Die Antwort der Deutschen Staatspartei an die Deutsche Volkspartei.

Berlin, 22. August.

Wie die Pressestelle der Deutschen Staatspartei mitteilt, hat der Hauptaktionsausschuss der Staatspartei gestern abend in Anwesenheit der Herren Köpfer-Nachhoff und Koch-Weser auf den Schritt der Deutschen Volkspartei folgende Antwort beschlossen, die brieflich zugesandt worden ist:

Die Deutsche Staatspartei hat häufig betont, und hält es für selbstverständlich, daß man sich zur Befreiung des deutschen Volkes aus schwerer Not für das begonnene Reformwerk auf finanziellem, wirtschaftlichem, sozialem und politischem Gebiet einsetzt. Sie ist deshalb auch einverstanden, daß dies in einem gemeinsamen Aufruf bekanntgegeben wird, wenn gleich die Wirkung eines derartigen Aufrufes nicht überschätzt werden darf.

Sie hat jedoch insofern ein Bedenken, als sie grundsätzlich auf dem Standpunkt steht, daß die Person des Reichspräsidenten im Interesse seiner hohen und unparteilichen Stellung und entsprechend seinem erst vor wenigen Tagen ausdrücklich geäußerten eigenen Wunsch nicht als Borspann in der Wahlbewegung benutzt werden darf. Ferner ist formell noch zu bemerken, daß die Deutsche Staatspartei im letzten Reichstag noch nicht vertreten war und deshalb nicht davon gesprochen werden kann, daß sie sich im letzten Reichstag für das Reformwerk eingesetzt habe. Sie schlage deshalb vor, den ersten Satz folgendermaßen zu fassen: „Die unterzeichneten Parteien halten die Durchführung des im letzten Reichstag begonnenen Reformwerkes auf finanziellem, wirtschaftlichem, sozialem und politischem Gebiet für das dringende Gebot der deutschen Innenpolitik.“ Ebenso bitten wir, im letzten Absatz das Wort „Hindenburgprogramm“ durch „Reformprogramm“ zu ersetzen.
 Es darf zum Schluß zu Ihrem Schreiben bemerkt werden, daß unser Vertreter aus den Verhandlungen über einen gemeinsamen Aufruf nur deshalb ausgeschieden ist, weil die übrigen Parteien damals mit dem gemeinsamen Aufruf die Ankündigung einer Fraktionsgemeinschaft verbinden wollten. Nachdem der von uns von vornherein als unbrauchbar erkannte Plan dieser Fraktionsgemeinschaft an dem Widerspruch anderer Parteien gescheitert ist, hätte keinen Bedenken bestanden, an den Verhandlungen wieder teilzunehmen.
 Mit dem Ausdruck der vorzüglichen Hochachtung
 gen. Arthur Braun.

Die Eröffnung der Funk- und Phonoschau, Berlin 1930.

Berlin, 22. August.

Die Große Deutsche Funkausstellung 1930, die zum erstenmal mit der Phonoschau Berlin 1930 vereinigt ist, wurde heute vor einem nahezu 2000 Personen umfassenden Kreis von Ehrengästen aus allen Kreisen der Wissenschaft und Industrie, der Politik, Diplomatie und Presse um 10 Uhr vormittags feierlich eröffnet.

Nach musikalischen Darbietungen eröffnete der Rundfunkkommissar des Reichspostministeriums, Staatssekretär a. D. Dr. Bredow, die Reihe der Ansprachen, der u. a. ausführte: „Der Rundfunk steht in Deutschland im 8. Jahre einer Entwicklung, und zum 7. Male legt die deutsche Funkindustrie Rechenschaft über ihre Entwicklung ab. Vergleicht man das, was 1923 war mit dem, was wir heute vor uns haben, so sehen wir eine Entwicklung, wie sie in ihrem Umfang und in ihrer Tiefenwirkung im gleichen Zeitraum kaum dagewesen sein dürfte. Der Rundfunk, erst ein zaghafter Versuch, hat für die durch Grenzen, Klassen und Weltanschauungen getrennte Menschheit eine Plattform geschaffen, auf der sie sich zum gemeinsamen Leben zusammenfindet. Für alle Gebiete des Wissens und der Kunst ist der Rundfunk zum unverzichtbaren geworden, der jeden zur Verfügung steht.“

Der leider verhinderte Herr Reichspostminister hat mich ermächtigt, den Rednern die besten Wünsche der Reichsregierung für ein gutes Gelingen der Ausstellung zu überbringen. Möge auch in diesem Jahre der Erfolg nicht ausbleiben zum Besten der Wissenschaft und des Rundfunks.“

Darauf erklärte Staatssekretär a. D. Dr. Bredow die Ausstellung im Namen des Reichspostministers für eröffnet.

Von starkem Beifall begrüßt nahm nunmehr Prof. Albert Einstein das Wort zu einer Ansprache, in der er u. a. ausführte: Was speziell der Rundfunk anlangt, so hat er eine einzigartige Funktion zu erfüllen im Sinne der Völkerverständigung. Bis auf unsere Tage lernten die Völker einander fast ausschließlich durch den verzerrten Spiegel der eigenen Tagespresse kennen. Der Rundfunk zeigt sie einander in lebendiger Form und in der Hauptlage von der lebenswichtigen Seite. Er wird so dazu beitragen, das Gefühl gegenseitiger Fremdheit aufzulösen, das so leicht in Mißtrauen und Feindseligkeit umschlägt.

Das geschäftsführende Vorstandsmitglied des Verbandes der Rundfunkler, Dr. Erwin Michel, der namens der Ausstellungsleitung sprach, würdigte die große deutsche Funkausstellung als herausragendes Mittel für eine aufschlußreiche Weltorientierung.

Das eigens für den Rundfunk geschaffene „Heilliche Wortspiel“ von Höller beschloß die eindrucksvolle Veranstaltung.

Dr. v. Dryander über die Neuordnung des Parteiwesens.

München-Grudbach, 22. August.
 In einer großen Versammlung, mit der die Konservative Volkspartei ihren höchsten Wahlkampf eröffnete, führte der Spitzenredner Dr. v. Dryander aus:
 Die geschichtliche Bedeutung unserer Parteigründung besteht darin, daß in schwerster Not die konservativen Kräfte aus einflussloser Opposition herausgeholt und dem parlamentarischen republikanischen Staat für praktische Gegenwartarbeit zur Verfügung gestellt wurden. Nur so können wir auf die umfassenden Reformen, die wir fordern und die wir erwirken, den gebührenden Einfluß gewinnen. Das Ziel der Überwindung eines als unbrauchbar erweisenden Systems behalten wir bei unserer Tagesarbeit klar im Auge. Minister Dietrich hat vollkommen recht, wenn er feststellt, daß die Rechte mit Misstrauen gegen den Zusammenstoß entgegensteht. Die gemeinsamen

Da war es der Gründer unseres Heimatschutzstils, Karl Schmidt, der gegen diesen Unfug Sturm lief. Er hätte nicht auf so nahen — Herr Gott, wie klingt das heute selbstverständlich! — daß wir zu einer solchen Art des Baues, zu einer unheimlichen Bauweise auf dem Wege zurückgreifen müßten. Er ging tatsächlich vor, indem er die noch heute vorzüglichen Fachbücher kaufte.
 Wir hatten schon dazumal Schlagwörter. Nicht so viele und fettgedruckte wie heute. Und das Schlagwort „Heimatschutzstil“ entstand. Wir hatten es nicht geprägt, aber es besaß dazumal eine gewisse Berechtigung. Heute wird es verallgemeinert und gedankenlos weitergeführt, teils um ein Bauwerk zu loben, teils um es zu beschreiben.
 Wir können heute von einem ähnlichen Jargon sprechen. Irrtümer werden nicht aus, sie erwachen nur in anderer Form. Wir reden von einem „Bauhausestil“. Wie, die dieses Wort gebrauchen, wissen nichts oder herzlich wenig von den Bestimmungen des „Bauhause“. Wenn sie aber neuzeitliche Möbel riechen, wenn sie einen Kassenhans erblicken, wenn irgendein Schuppen sein Dach hat, so werfen sie gewichtig das Wort „Bauhausestil“ in die Waagschale, und die anderen — es gibt ja doch viel andere — schauen so ihrer Sachkenntnis, Klugheit und ihres tiefen Kunstverständnisses.
 So ging es und so wird es weiter gehen. Wenn aber heute jedes anständige und gute Werk mit dem Namen Heimatschutzstil bezeichnet würde, könnten wir uns beglückwünschen. Aber dieser Name darf nicht nur von einem Verein, sondern vom deutschen Volke verliehen werden.

Krankenhaus-Ideale.

Die Abneigung gegen das Krankenhaus, die immer noch in manchen Kreisen der Bevölkerung herrscht, ist tief eingewurzelt und nicht ganz unberechtigt. Wenn auch heute die Krankenhausbearbeitung einen so großen Umfang angenommen hat, daß sich ihr kaum noch jemand entgegen kann, so besaß sie doch noch so manche Bedenken

denken, die dem Kranken den Aufenthalt dort angenehmer gestalten könnten. Wie wäre nun das Ideal eines Krankenhauses? Darüber hat kürzlich der Direktor des Russko City Krankenhauses W. S. Goodale in einem Vortrag gesprochen, über den J. B. zum Busch in der „Deutschen Medizinischen Wochenschrift“ berichtet. Schon die Aufnahme ins Spital beginnt häufig mit einer Enttäuschung, wenn der Patient nicht sofort, wie er erwartet hatte, den Oberarzt zu sehen bekommt, sondern zunächst von Assistenzärzten empfangen und allezeit ihm oft unbegründeten Untersuchungen ausgesetzt wird. Zu weiteren Anfeindungen bietet die an Abwechslung so arme Krankenhausliche Arbeit. Ten Patienten, der besonders empfindlich ist, hören die Geräusche und Geräusche, die sich oft unheimlich bemerkbar machen, denn nur in wenigen Krankenhäusern sind die Vorkehrungen getroffen, die man in guten Hotels findet. Der im allgemeinen Saal untergebrachte Kranke fühlt sich gegen die Krankenpatienten dadurch zurückgesetzt, daß er seine Verwandten und Freunde nur ein- oder zweimal in der Woche für kurze Zeit sehen darf. Der Redner hält es für leicht durchführbar und für vorzuziehen für die rasche Genesung, wenn der Krankenbesucher täglich nachmittags und abends Besuche empfangen darf. Die „Ordnung“ läßt ebenfalls manchen zu wünschen übrig, und es sollten daher außer den Tag- und Nachtschwefelern „Nachtwache-Schwefelern“ vorhanden sein, die ungerufen von Bett zu Bett gehen und sich nach den Wünschen der Kranken erkundigen. Die an sich langweilige Zeit der völligen Wiederherstellung wird oft noch dadurch verlängert, daß eine gute Bibliothek fehlt und nicht für geistige und körperliche Beschäftigung gesorgt wird. Ein weiterer Uebelstand liegt darin, daß sich die Untersuchung meist nur auf die Organe beschränkt, aber die der Kranke klagt; der Patient, der wegen irgendeiner Erkrankung ins Spital kommt, möchte von Kopf bis zu Fuß untersucht werden, um eine wirklich umfassende Wiederherstellung zu bewirken. Der Amerikaner verlangt auch die Anstellung ge-

eigneter Personen, die nicht weiter zu tun haben, als persönliche oder telefonische Anfragen möglichst und ausgiebig zu beantworten, denn es wird — und nicht nur in Amerika — darüber geklagt, daß der Verkehr mit dem Publikum vielfach recht lang angehalten ist. Alle Schwerkranke sollten auf einer besonderen „Gefahrenliste“ stehen, die auch Namen und Adresse ihrer Angehörigen enthält, so daß diese sofort benachrichtigt werden können, wenn eine Verschlechterung des Befindens eintritt. Vor der Entlassung hat der „soziale Dienst“ sich zu äußern, ob der Kranke eventuelle Knieber besteht, ob ihn ein Verwandter oder Freund begleitet und ob er wenigstens einige Mittel mit aufweist. Jedes Krankenhaus sollte seinen Stolz darin setzen, ebenso geübt zu sein wie ein gutes Hotel, indem der Direktor alle Angehörigen zu großer Höflichkeit erzieht und zu dem Grundsatze, daß der Gast Recht hat. Krankenhäuser sind nicht dazu da, um Wähe für die Angehörigen mit Einschluß der Ärzte zu schaffen, sondern um Kranke Menschen zu heilen und ihnen ihre besonders schwere Last möglichst angenehm zu gestalten.

Der Langoasenaffe.

Der seltsamste und groteskste Vertreter des so zahlreichen Affengeschlechtes ist der Langoasenaffe. Semnopithecus nasalis larvatus, der sich nur in den Kreidern von Borneo findet. Von diesem seltenen Stamm hat jetzt eine amerikanische Expedition einen ausgewachsenen Vertreter nach Cebu gebracht, wo der seltsame Geselle des größten Affen erregt hat. Kein Clown hat je die obenbesagte Phantasie aufgebracht, sich mit einem so großen und sonderbaren Naturgenie zu versehen, wie es dieser Affe von Borneo ist. Die weit hervorragende Nase hängt ihm hakenförmig über die Oberlippe herab, in der die Rille breit, am äußersten Ende scharf zugespitzt und auf dem Rücken mit einer leichten Furche versehen; die tiefen Kassenhöhlen veranlassen das ungeheure Bild. Die Karikatur eines Menschen-